

Die Fiktion vom bösen Mindestlohn

von

Heiner Flassbeck

FR, 24. 04. 2005

Die Diskussion um Mindestlöhne wegen der Konkurrenz osteuropäischer Arbeitskräfte folgt mal wieder dem typischen deutschen Muster. Unbedingt notwendig sagen die Pragmatiker, Teufelszeug sagen die marktwirtschaftlichen Dogmatiker und schon ist der Disput am Ende.

Was weitgehend ausgeblendet bleibt: Zuwanderung von Arbeitern aus einem Niedriglohnland löst immer und überall Mechanismen aus, die wie ein Mindestlohn wirken. Um ein extremes Beispiel zu konstruieren: Nehmen wir an, ein Unternehmen entschieße sich, statt eine Fabrik in Bangla Desh zu bauen, die Arbeiter, die er braucht, zu einem real höheren Lohn als in ihrem Heimatland, aber einem wesentlich niedrigeren als in Deutschland, aus Bangla Desh zu „importieren“. Wie lange würde es dauern, bis - mit hoher Berechtigung - von moderner Sklaverei gesprochen würde, weil die Arbeiter aus Bangla Desh es nur ihrer Herkunft, nicht aber ihrer Leistung oder der Marktsituation schulden, dass sie weit weniger Lohn als deutsche Arbeitnehmer erhalten? Bald würden das die Arbeiter aus Bangla Desh verstehen und ihre Arbeit woanders anbieten und eine Lohnerhöhung auf diese Weise durchsetzen. Bei einer halbwegs normalen Arbeitsmarktsituation müsste ihnen jeder Unternehmer nach kurzer Zeit den Lohn bezahlen, den ein vergleichbarer deutscher Arbeiter erhält und das nicht, weil der Staat es verlangt, sondern weil sie sonst abwandern würden.

In Bangla Desh ist das offenbar anders. Wenn der gleiche Unternehmer dort eine Fabrik baut, ist es vollkommen unproblematisch, wenn er - trotz hoher westdeutscher Produktivität - permanent den in Bangla Desh üblichen Lohn bezahlt, und dieser sich auch nur nach Maßgabe des durchschnittlichen Produktivitätsfortschritts in Bangla Desh erhöht. Der in Bangla Desh übliche Lohn ist zwar absolut gesehen extrem niedrig, solange aber die souveränen Nationalstaaten dieser Welt enorme Einkommensabstände zwischen Ländern tolerieren, ist die Ausnutzung der mit den Lohndifferenzen verbundenen Gewinnchancen nicht unmoralisch, sondern eine Chance zu schnellerem Aufholen in Bangla Desh.

Weil Einwanderung in die Arbeitslosigkeit für beide Seiten extrem problematisch ist, fordern klassische Einwanderungsländer wie die USA praktisch immer von Einwanderern den Nachweis eines Arbeitsplatzes oder einer im Inland stark nachgefragten Qualifikation. Eine Wanderung von Arbeitskräften aus einem Niedriglohnland in ein Hochlohnland, die zu einem erheblichen Teil in Arbeitslosigkeit im Hochlohnland endet und damit lediglich zu einer Belastung der eigenen Bevölkerung führt, wird von keinem Land der Welt hingenommen. Würde eine Gesellschaft massive Zuwanderung in die Arbeitslosigkeit dulden, würde sie sich selbst in Frage stellen, weil sie ihre soziale Kohärenz in Frage stellte.

Daran ändert auch die von den ökonomischen Hardlinern geforderte Fiktion eines flexiblen Arbeitsmarktes nichts. Selbst wenn es richtig wäre, dass große Zuflüsse von Einwanderern ohne weiteres beschäftigt werden können, wenn nur die Löhne der im Inland Beschäftigten ausreichend tief und ausreichend rasch fielen, wäre das Ergebnis das Gleiche. Auch in diesem Fall würde die Gesellschaft ihre Grenzen nicht öffnen, weil sie ihren bisher ohne

Zuwanderung erarbeiteten Lebensstandard aufs Spiel setzte und dadurch wiederum den Konsens über das gewählte Gesellschaftsmodell in Frage stellte.

Ist die Gesellschaft im Hochlohnland bereit, Realeinkommen zugunsten ärmerer Länder zu opfern, kann sie das weit besser durch direkte Hilfen für diese Länder tun, wie das etwa Westdeutschland nach der Öffnung der Grenzen für Ostdeutschland getan hat. Gleichwohl zeigt das deutsche Beispiel auch, wie begrenzt in demokratisch organisierten Staaten die Möglichkeiten sind, Solidarität mit denen zu organisieren, die weniger Glück hatten. Ist es aber für eine demokratisch gewählte Regierung nicht möglich, die für direkte Hilfen notwendige Solidarität und Opferbereitschaft herzustellen, wird sich die Solidarität auch über Zuwanderung nicht erzwingen lassen.